

## **„Wir kreieren unseren eigenen Ozean“**

vom 7.1.2010 in der „Saarbrücker Zeitung“

---

Dieser Artikel macht deutlich: Meerwasserfischzucht an Land im industriellen Maßstab ist ein „Experiment“. Der Beweis, dass sie technisch, ökonomisch und ökologisch funktioniert, existiert nicht. Die Fakten:

1. Die vielgepriesene Versuchsanlage in Niedersachsen ist ein „kleines Großaquarium“ und keine Fischzuchtanlage im industriellen Maßstab. 40 Jahre erfolgreicher Aquariumsbau ist kein Garant für erfolgreiches Fishfarming. Auch jahrelanges Herumexperimentieren bei universitären Einrichtungen auf Staatskosten und damit erworbene Titel und Auszeichnungen sind kein Garant für spätere Praxiserfolge; lediglich unbedarfte Verkehrskreise lassen sich davon beeindrucken und beeinflussen. Die hier skizzierten Probleme sprechen für sich.
2. Das Problem der landbasierten Meerwasserfischzucht ist die Salzfracht. Sie verlässt das System am Trommelfilter sowie am Abschäumer und besteht aus einem mit Futterresten und Fischexkrementen kontaminierten Salz-Wasser-Gemisch („Fischgülle“). Zur Einleitung in Kläranlagen und Biogasanlagen ist es ungeeignet, weil es für die dortigen Mikroorganismen toxisch ist. Wasserwechsel von Großaquarien werden daher mit örtlichen Klärmeistern individuell abgestimmt. Biogasexperten lehnen die Zuführung des kontaminierten Salz-Wasser-Gemischs gänzlich ab. Insofern entbehrt die vielzitierte Behauptung, man würde die Fischgülle einer Biogasanlage zuführen, jedweder Realität. (Der vorerwähnten Salzfracht könnte man sich beispielsweise dadurch entledigen, indem man das Salz-Wasser-Gemisch mit der Überschusswärme von Biogasanlagen trocknet und das verbleibende Salz als Streusalz verwendet. Fragt sich nur, wie braune Fischsch... beim Bürger ankommt.)
3. Gleiches gilt für die vielzitierte Behauptung, man benötige lediglich 1 % des Gesamtwasservolumens an täglichem Frischwasser. Bei Süßwasseranlagen beträgt die tägliche Frischwasser-Austauschrate schon ca. 10 %.
4. Es wird behauptet, man habe eine „völlig neuartige Technologie entwickelt“. Diese „neuartige Technologie“ ist seit Jahren Stand der Wasseraufbereitungstechnik.

5. Ob und inwieweit die Produktion von Dorade, Wolfsbarsch und insbesondere Stör wirtschaftlich sinnvoll ist, ist höchst zweifelhaft. Dorade und Wolfsbarsch wird in marinen Aquakultursystemen seit Jahren überproduziert, mit der Folge, dass die Preise sinken. Die Störproduktion ist besonders risikobehaftet, weil die Wachstumsphase sehr lange (5 – 7 Jahre) dauert, bis Kaviar geerntet werden kann. Das Störfleisch als solches hat bisher keine nennenswerte Nachfrage. Im Übrigen entstehen weltweit Störfarmen, so dass auf Sicht mit einem gewaltigen Preisverfall sowohl beim Kaviar als auch beim Störfleisch gerechnet werden muss.
6. Um eine millionenschwere Geschäftsidee zu generieren, wird die Unbedarftheit Unerfahrener ausgenutzt: Politiker, Beamte, Unternehmer und vor allem Bürger. Vollmundige Sprüche („wir kreieren unseren Ozean“) und Absichtserklärungen („wir können das“) mutieren zu Tatsachenbehauptungen. „Internationalität“, „Wissenschaftlicher Fundus“ sowie „Presserummel“ sollen für Vertrauen sorgen. Sachliche und fachliche Einwände werden auf diese Weise von vorneherein als völlig absurd und gegenstandslos abqualifiziert. So werden bewusst und willkürlich Irrtümer erregt, die zu Lasten des Gemeinwohls gehen. Juristen nennen solche Manipulationen schlicht und einfach „Betrug“ (§ 263 Strafgesetzbuch).
7. Die Baugenehmigung für die Meerwasserfischzuchtanlage in Völklingen wurde unrechtmäßig erteilt. Die entsprechende Klage und die damit verbundene Strafanzeige sind in Arbeit.
8. Die wirtschaftliche Betätigung von Kommunen ist grundsätzlich möglich, allerdings nur unter gewissen Bedingungen, die hier aber keinesfalls vorliegen.

„Firmenbasteln“ seitens der Stadtwerke wie es deren Vertreter nennt, ist Domäne der freien Wirtschaft und gehört nicht zum Geschäftsgegenstand von Stadtwerken.

Gegen universitären Wissenstransfer in die Wirtschaft ist gewiss nichts einzuwenden, sofern sie geordnet und kontrolliert abläuft. Allerdings kumulieren sich inzwischen zunehmend die Fälle und Beweise dafür, dass dieser Transfer nicht selten von Korruption begleitet ist. So mancher Hochschullehrer sitzt bereits hinter Gittern, weil die grenzenlose Gier verlockender ist als alle Wissenschaftsethik.

Heribert Reinhardt

Geschäftsführer  
AGINTEC GmbH  
[www.agintec.de](http://www.agintec.de)